

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen



1911. Nr. 366.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 204.

Abgabe für Halle und Borsdorf 2.60 M., durch die Post bezogen 3 M., für das Vierteljahr die halbe Zeitung erheben monatlich 60 Pfennig. — Druck- und Verlagskosten: 1872. —
Halle, Druckerei (Halle'sche Zeitung), Druck- und Verlagsanstalt (Halle'sche Zeitung), Halle, Mittelstraße.

Zweite Ausgabe

Abgabe für die außerhalb der Provinz Sachsen liegenden Orte Halle und Borsdorf 2 M., durch die Post bezogen 2 M., für das Vierteljahr die halbe Zeitung erheben monatlich 60 Pfennig. — Druck- und Verlagskosten: 1872. —
Halle, Druckerei (Halle'sche Zeitung), Druck- und Verlagsanstalt (Halle'sche Zeitung), Halle, Mittelstraße.

Geschäftsstelle in Halle a. S., Leipziger Straße Nr. 61 u. 62.
Telephon 155 u. 156; Adressenverzeichnis 1872.
Verantwortl. Dr. Walter Griebenow in Halle a. S.

Sonntag, 6. August 1911.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 50.
Telephon Amt VI Nr. 16290.
Druck und Verlag von Otto Zietze in Halle a. S.

Kongress der internationalen Bergarbeiter.

In London ist in der vorigen Woche ein internationaler Bergarbeiterkongress zum 22. Male seit dem Besuche der internationalen Zusammenkünfte der in Grubenbetriebe tätigen Arbeiterschaft abgehalten worden. Die Deutsche Volkswirtschaftliche Korrespondenz schreibt darüber: In den Erörterungen und Beschlüssen dieser Delegiertenversammlung kamen nicht nur dieselben Fragen und Forderungen wie in den meisten Tagungen der früheren Jahre zur Verhandlung, auch in der Stellungnahme zu den einzelnen Anträgen wich der diesjährige Kongress von den früheren Versammlungen kaum ab. Man ersieht daraus, daß eine weitgehende Übereinstimmung unter den Grubenarbeitern der verschiedenen Nationen über das, was sie zur Förderung der beruflichen Arbeitsinteressen für nächstjährige halten, besteht. Dabei geht ein Teil der deutschen organisierten Arbeiterschaft, nämlich der freisinnige und der polnische Verband, mit dem sozialdemokratischen Alten Verbande in den Sausempfinden zusammen; wenigstens sind deren Delegierte auf dem Kongress regelmäßig vertreten, während der Gewerksverein Christlicher Bergarbeiter von den Internationalen in Erkenntnis ihres unfruchtbarsten Radikalismus abgetrennt ist. Der Verlauf der diesjährigen Konferenz kann zur Rechtfertigung des Nützlichkeits der maßvolleren Gruppen der organisierten Grubenarbeiterschaft dienen. Es wurde in Wahrheit viel ausgedrücktes Stroh nochmals umgewendet, bei welcher Gelegenheit über die schwierigsten Probleme des Bergbauwesens ohnehin ein Urteil abgegeben wurde, so über die Verstaatlichung der Bergwerke, die Regelung der Löhne durch Tarifverträge und dergleichen mehr.

Ueber die Zweckmäßigkeit einer Verstaatlichung der Bergwerke ist auf der internationalen Konferenz auch diesmal eifrig diskutiert worden, ohne daß zum Schluß eine Einmütigkeit unter den Teilnehmern festzustellen war. Die vom Kongress angenommene Resolution, daß die Bodenfläche der Nation gegeben und daher vom Staate zugunsten der Allgemeinheit ausgebeutet werden müßte, ist nicht mehr als eine unverbindliche theoretische These. Darüber, wie diese Resolution in die Wirklichkeit umgesetzt werden könne, bestanden in der Konferenz ernstlich weitgehende Meinungsverschiedenheiten, die man am bequemsten dadurch ausglich, daß einer Beantwortung der heißen Frage ausweichen wurde. In welcher Weise die vielen Milliarden aufgebracht werden könnten, um die gegenwärtigen privaten Bergwerksbesitzer im Falle ihrer Ermittelung zu entschädigen, hatte die Konferenz freilich nicht weiter beunruhigt.

Für die Lösung der Lohnfrage durch den Abschluß von Tarifverträgen traten auch diesmal vor allem die deutschen Delegierten ein, während in den Anträgen der Belgier und Franzosen das Prinzip des Minimallohnes in den Vordergrund getreten wurde. Ueber die Möglichkeit und den Nutzen solcher Tarifgemeinschaften zwischen Unternehmern und Arbeitern hat man sich zwar lang und breit unterhalten, dann aber eingesehen müssen, daß das Tarifproblem einer einheitlichen internationalen Regelung unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg stellt. Eine Menge gegenseitlicher Interessen ergab sich ferner aus dem Verlangen nach einer Regelung der Kohlenproduktion. Die strengen Bergarbeiter müßten von sich aus bestimmen, wieviel Kohlen jedes Land fördern dürfe, um dem vorzubeugen, daß an irgend einer Stelle in Zeiten starken Geschäftsganges große Reserven an Kohlen angesammelt werden, mit deren Hilfe die Bergwerksbesitzer bei einer Stilllegung ihrer Betriebe durch einen Streik den dringenden Bedürfnissen des Verkehrs und der Industrie gerecht werden könnten. Diese Forderung als solche will man gar zu gern den Vertretern des Kapitalismus entziehen, doch kann man sich nicht verhehlen, daß diese freundliche Absicht auf einen Widerstand stoßen und nur nach einer furchtbaren Nachproberei erreichbar sein würde. Vor dieser Auseinandersetzung bangt auch den Internationalen, wenigstens sei den Mund, wo es unangefochten gehen kann, reichlich vollnehmen.

Umschau im Auslande.

Das Bild, das der gegenwärtige Stand des belgischen Seeswesens und der Landesverteidigung bietet, ist nach wie vor tröstlos. Die Seereserveform vom 1. Oktober 1910, die das mittelalterliche Soldner- und Koskaufsystem beilegt und durch das der persönlichen Seereschiffahrt je eines Stellungspflichtigen in jeder Familie ersetzt, scheint wenig genutzt zu haben. Zu vermindern ist es nicht, denn auch jetzt noch ist die Schiedung der belgischen Militärpflichtigen in Reiche, die keinen Dienst leisten, und Proletariat, die die ganze Militärlast tragen, nicht beendet. Allerdings müssen jetzt auch die wohlhabenden Rekruten den Soldatenrang anziehen. Aber für sie wurde die sogenannte Universalitätslegion ins Leben gerufen, in der man gar keinen

ordentlichen Militärdienst leisten und in der die reichen Bürgerkinder sich massenhaft einschreiben lassen. Somit verrichten nach wie vor doch nur die Armen, nämlich Arbeiter und Bauernkinder, einen echten Militärdienst. Auch die Vorhergabe der Regierung, daß das neue System den Arbeitsstand des belgischen Heeres wesentlich verstärken werde, hat sich nicht bewährt. Er soll 42 000 Mann umfassen, in Wirklichkeit sind aber keine 30 000 Mann vorhanden, alle übrigen sind — beurlaubt, und man zwingt ganzen Scharen von Soldaten den Urlaub von Amts wegen auf, weil die Regierung darauf bedacht ist, am Seereschiffahrt so viel als möglich zu sparen. Ebenso fehlt es auch an Kanonen, Waffen, Munition, Pferden, kurz an den notwendigsten militärischen Ausrüstungsgegenständen. Die Festungswerke sind vernachlässigt, und falls daher irgend eine internationale Verwicklung ausbräche, bei welcher auch die Neutralität oder gar die Selbständigkeit des belgischen Staates in Frage käme, stünde dieser völlig schutz- und verteidigungslos da.

England hat endlich seine Verfassungsreform überstanden. Das lange erwartete Kompromiß ist erfolgt. Es wird kein Peersklub archaischer Stills haltenden und Randschmiede und Balfour werden dafür sorgen, daß die Verfassung von Oberhaus angenommen wird. Der Widerstand der Lords war in dem Moment gebrochen, da König George sich bereit erklärt hat, wenn nötig, so viel neue Peers zu kreieren, als erforderlich sein sollten, um der Verfassung die Majorität zu sichern. Es sind also nur noch Formalitäten zu erfüllen, die bestimmt sind, das bereits feststehende Resultat zu legalisieren. Die gefährdeten Rechte werden nicht stiftenden, und ein Referendum wird nicht mehr für notwendig gehalten. Der Sieg gehört vorläufig Mr. Asquith und seiner Partei. Was nachsteht, ist freilich ein bitterer Satz der Realisten, die ihres Tages harren. Kommt einmal ein unionistischer Kabinet wieder ans Ruder, so wird die Reform nicht ausbleiben.

Der neue Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses hat vor einigen Tagen in Salzburg eine äußerst sympathische Rede über den Wert des Dreibrundes gehalten und dem genialen Werke Bismarcks seine hohe Anerkennung und Anerkennung gesollt. Der Dreibrund, so führte er aus, stellt Europa wieder an die Spitze der übrigen Weltteile, ja, er befähigt es, die Führung in der Welt zu übernehmen. Wir wollen heute den Blick noch erweitern. Wir wollen auch die Harmonie unter den Mittelmeerländern herbeiführen. Er prägte vielleicht das erste Mal den Gedanken, der möglicherweise in einem Bande, das dem germanisch-deutschen Volke nicht gut gefasst ist, unangenehm aufgenommen werde. Dieser Gedanke faßt sich in den Satz zusammen: Das Mittelmeer seiner Anrainer. Dies richte sich insbesondere gegen eine Macht, die ihre Hände in allen Dingen der Welt habe, und die das germanische Deutschland zurückdrängen wolle. — Unsere Väter jenseits des Kanals werden wohl ein höchst verdrießliches Gesicht zu diesen Wahrheiten machen.

In Rußland hat die als „Maximalisten“ und durch sonstige Mord-, Mord- und Bombenattentate berüchtigte Terroristengruppe wieder ihre „Arbeit“ begonnen, nachdem ihr das nötige Kleingeld knapp geworden ist. Das soll jetzt mit Hilfe der beliebigen Expropriationen wieder herangebracht werden. Die Führer der sozial-revolutionären Partei sind darüber überaus neidisch geworden, sie fürchten, daß ihnen die fettesten Beute weggeschmuggelt werden könnten und sind daher mit einer Konterrevolution herorgetreten, in der das Gebaren der maximalistischen Gruppe, die nur einen Bestandteil der Partei bildet, als unzulässig erklärt wird. Expropriationen dürfen nur mit Genehmigung und unter strenger Kontrolle des Pariser Zentralkomitees unternommen werden, und keinesfalls gegen privates, sondern nur gegen staatliches Eigentum gerichtet sein. Für die Gewinnverteilung, die im Auftrage der Maximalisten etwas oberflächlich behandelt wird, setzt das Zentralkomitee eine genaue Tare fest: Beträge bis zu 5000 Rubel verbleiben den „Bezirkskomitees“; von den nächsten 5000 Rubeln ist die Hälfte an das Zentralkomitee abzuführen, und von weiteren Beträgen fallen drei Viertel dem Zentralkomitee zu und ein Viertel dem „Bezirkskomitee“, doch darf der Restbestand eines Bezirkskomitees 20 000 Rubel nicht übersteigen. — Der „wissensschaftliche“ Sozialismus hat also jetzt seine „Expropriationsstare“, vielleicht nimmt sich Kautsky der Sache an, das Geschäft ist nach obigem Beispiel äußerst rentabel.

Der sozialdemokratische Mehrwert.

Den Grundstein der sozialdemokratischen Lehre bilden die Behauptung von dem Mehrwert, die zuerst Karl Marx, der sogenannte wissenschaftliche Gründer der Sozialdemokratie, aufgestellt hat. Mehrwert soll die Arbeit sein, die die Lohnarbeiter den kapitalbesitzenden Unternehmern umsonst leisten müssen, der Teil des Gesamtarbeitsertrages, den die Arbeitgeber, ohne an diesem mitgearbeitet zu haben,

sich behalten. Deshalb brandmarkt die Sozialdemokratie die Unternehmer als „Ausbeuter, Diebe, Räuber, die die kapitalistischen Arbeitnehmer durch Kürzung des Lohnes und Verlängerung der Arbeitszeit vergraben“. „Den vollen Arbeitsertrag, den die Lohnarbeiter zu beanspruchen haben, vermögen sie nicht zu erlangen, weil ihnen das fehlt, was die Unternehmer zu ihrer Lohnherrlichkeit beifügen: Kapital.“ Nach der angeblich wissenschaftlichen Forderung der Sozialdemokratie sollen die Unternehmer den „Proletariaten“ den Mehrwert unterlassen; aber um den Mehrwert dieser vermeintlichen Unterdrückung erheben zu können, macht sich die Sozialdemokratie eine wirkliche Unterdrückung schuldig: sie unterschlägt nämlich einen großen, wesentlichen Teil der Arbeit, wodurch wirtschaftliche Werte herabgebracht werden, vor allem die Geisteskraft, die dabei von den Unternehmern und anderen Geistesarbeitern angewendet werden muß.

In dem Wert, der von den Lohn- oder Kondarbeitern miterzeugt wird, ist auch enthalten, was der Unternehmer durch Einrichtung und Leitung des Betriebes oder Geschäftes, durch Auswahl des zu liefernden Arbeitsmaterials, durch Schaffen des besten Arbeitsverfahrens, durch Aufsichten, Ausnutzen und Beaupten der richtigen, guten Absatzmärkte und durch vieles andere mehr leistet; ferner eine unmeßbare, weil unübersehbare Summe von Arbeit, die von denen getan wird, die die den Lohnarbeitern zur Verfügung stehenden Maschinen und Werkzeuge erfunden und hergestellt, Pläne, Zeichnungen und dergleichen geliefert haben. Wo bleibt denn der Mehrwert, der vermeintlich von den Lohnarbeitern erarbeitet wird, wenn ein Unternehmen nicht gedeiht, wenn es zugrunde geht? Und zwar zugrunde geht, weil es der Unternehmer an „Tüchtigkeit, an Leistungsfähigkeit, Arbeitsfähigkeit hat fehlen lassen. Dann fehlt auch der Mehrwert.

Und wie steht es denn mit dem Mehrwert, wenn an die Stelle der „rührerischen bürgerlichen Unternehmer“ die Sozialdemokratie tritt? Bekommen da nun die Lohnarbeiter ihren „Mehrwert“, also den vollen Arbeitsertrag, der ihnen sonst „vorenthalten“ wird? Es gibt heute eine recht große Zahl wirtschaftlicher Unternehmungen, die im Wert und in der Verwaltung der Sozialdemokratie sind. Es sei nur an die sozialdemokratischen Konsumvereine und Buchdruckereien erinnert. Hier dürfte es, wenn die für die sozialdemokratischen Gesamtlehren grundlegende Behauptung vom Mehrwert gerechtfertigt wäre, einen Mehrwert nicht mehr geben, weil dieser schon in dem Lohne enthalten ist, den die Arbeiter hier, im Vergleich zu dem „um den Mehrwert gekürzten Lohn“ von bürgerlichen Unternehmern, empfangen. Wenn die Sozialdemokratie Arbeit erheben ist, so müßte sie doch so reichlich sein, den Profiteuren alles zu geben, was verdient wird. Seiher aber ist nicht in einem einzigen der zahllosen sozialdemokratischen Unternehmen und Betrieben den Arbeitern das vermeintliche Recht auf den vollen Arbeitsertrag zuteil geworden. Die Sozialdemokratie als Unternehmern denkt gar nicht daran, den Mehrwert herauszugeben. Es wird das auch niemals geschehen, einfach deswegen nicht, weil es unmöglich, weil der sozialdemokratische Mehrwert ein Hirngespinnst ist. Es bleibt völlig ausgefallen, genau zu berichten, wieviel da, wo Arbeit und Kapital, Arbeitgeber und Arbeitnehmer wirtschaftliche Werte zusammen schaffen, jede der mitwirkenden Kräfte dazu beiträgt, ganz abgesehen davon, daß zuvor auch noch ermittelt werden müßte, was aber ebenso unmöglich, wieviel die unentgeltlich mitwirkende Natur zum Hervorbringen wirtschaftlicher Werte beibringt.

Entweder — oder: entweder trifft der Vorwurf der Ausbeutung, den die Sozialdemokratie wider die bürgerlichen Arbeitgeber erhebt, weil diese die Arbeitnehmer um den Mehrwert betrügen sollen, sie selber, oder sie muß ehrlich genug sein, zuzugeben, daß ihre Lehre vom Mehrwert Humbug ist. Die Sozialdemokratie jedoch täuscht sich, hier, wie anderwärts, der Wahrheit die Ehre zu geben. Ist doch die Schwindelformel vom Mehrwert ihr Hauptstolz und Geheimnis, der Kern ihrer Klassenlehre. Mit dem Mehrwert müßte dem ganzen wirtschaftlichen und schließlich auch politischen Gebäude der Sozialdemokratie der Grundstein weggerissen werden, und die Folge würde dann ihr völliger Zusammensturz sein.

Deutsches Reich.

Seine Majestät der Kaiser unternimmt, wie aus München telegraphiert wird, Sonnabend morgen gegen 4 Uhr eine Fährfahrt nach dem Revier Sellgendorf, Oberförsterei Werda. Die Abreise des Monarchen erfolgte Sonnabend abends. Seine Majestät wird sich direkt nach Schloß Wilhelmshöhe begeben.

Das Befinden der Kaiserin hat sich, einer Meldung aus Wilhelmshöhe zufolge, im Laufe des Frei-

tags bereits so erheblich gebessert, daß die hohe Frau in Begleitung der Prinzessin Viktoria, des Hofmarschalls von Winterfeld und der Hofdame Gräfin von Eulenburg im Automobil bis 6 Uhr abends eine Ausfahrt durch den Schloßpark bis hinauf zu den Skodafen am Parksee unternommen konnte. Das auf dem Platz vor der Restauration am Fuß der Kaskaden anwesende Publikum begrüßte die Kaiserin auf das lebhafteste. Hier oben angelangt, verließ die Kaiserin nebst Gefolge das Automobil und trat den Mittelweg zum Schloß zu Fuß an. Um 8 Uhr abends fand dann im Schloß gemeinschaftliche Abendstille statt.

* **Scharfe Zurückweisung eines Artikels der „Post“ über die Marktpolitik durch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“.** Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die „Post“, die wir in diesem Falle nicht als Organ der freisocialistischen Partei anerkennen, veröffentlicht einen Artikel, in dem sie, ohne über den Stand der Marktforschungen im geringsten unterrichtet zu sein, von einem Augustin unpäßlicher Schande und Zernüchtigung Deutschlands, von dem Mißtraut des Reichstanzlers und des Staatssekretärs des Reichens und von einem neuen Armistich phantasiert. Wir würden diesen Ausgeburten eines überreizten Gehirns keine Beachtung schenken, wenn die „Post“ nicht am Schluß ihrer Ausführungen sich erdreiste hätte, den Kaiser unter der fernen Form rhetorischer Fragen politische Schwäche, in Begünstigung des Auslandes zum Schaden der deutschen Interessen vorzuwerfen. Die „Post“ eignet sich mit diesen Ausführungen Gekanntem an, denen wir nur in ausländischen Schmähschriften zu begegnen gewohnt sind. Der Versuch, solche Nichtswürdigkeiten unter dem Schein patriotischer Begegnis in der deutschen Presse zu verbreiten, verdient scharfe Zurückweisung.

* **Der deutsche Außenhandel.** Während der drei Jahrzehnte 1880—1910 hat sich die Struktur unseres Außenhandels wesentlich verändert. Beteiligt war alles ein- und ausgeführte Waren unter die drei Gruppen: a) Rohstoffe für Industriezweige, b) Fabrikate, c) Nahrungs- und Genußmittel, so ergibt sich, daß in der Einfuhr der Anteil der Rohstoffe und in der Ausfuhr der Anteil der Fabrikate stark gewachsen ist. Was zunächst die absoluten Zahlen betrifft, so ist von 1880 bis 1910 die Jahreseinfuhr geblieben bei Rohstoffen zu Industriezweigen von 1364 auf 5083 Millionen Mark, bei Fabrikaten von 515 auf 1368 Millionen Mark, bei Nahrungs- und Genußmitteln von 993 auf 2483 Millionen Mark, und die Jahresausfuhr hat sich vermehrt bei Rohstoffen für Industriezweige von 775 auf 1918 Millionen Mark, bei Fabrikaten von 1493 auf 4796 Millionen Mark, und bei Nahrungs- und Genußmitteln von 656 auf 761 Millionen Mark. Hiernach hat seit 1880 die Einfuhr von Rohstoffen um 3719 Millionen Mark, gleich 273 Prozent, und die Ausfuhr von Fabrikaten um 3303 Millionen Mark, gleich 221 Prozent, zugenommen. Der Bedarf der deutschen Industrie an ausländischen Rohstoffen ist also mehr gewachsen, als der Export der deutschen Fabrikation; im Jahre 1880 war die Rohstoff-Einfuhr um 29 Millionen Mark geringer, im Jahre 1910 dagegen um 287 Millionen Mark höher, als die Rohstoff-Ausfuhr. Von dem Werte der gesamten Einfuhr bezog. Ausfuhr entfielen:

	Einfuhr	Ausfuhr
1880	48,7 Proz.	56,9 Proz.
1910	25,6 Proz.	25,7 Proz.
Fabrikate	18,4	15,3
Nahrungs- und Genußmittel	22,9	27,8
	22,5	10,1

In den dreißig Jahren ist somit der Anteil der Rohstoffe an der Gesamteinfuhr von 48,7 auf 56,9 Proz. und der Anteil der Fabrikate an der Gesamtausfuhr von 51 auf 64,2 Prozent gestiegen. Dagegen hat sich der Anteil der Nahrungs- und Genußmittel an der Ausfuhr von 22,5 auf 10,1 Prozent vermindert.

* **Ueber den Kontokorrentverkehr zwischen Sparkassen und Gemeindefassen hat der Minister des Innern an die Oberpräsidenten folgenden Erlass erlassen:**

„Daß im Rahmen des Bundesgesetzes vom 20. April 1900 auch ein Kontokorrentverkehr zwischen Sparkassen und Gemeindefassen, auch der Gemeindefassen des eigenen Garantieverbandes, an sich zulässig ist, folgt aus dem allgemeinen Charakter dieses Gesetzes. Wenn Erre (Zit.) dagegen des weiteren die Frage erörtert, ob die Sparkassen in der Form dieses Kontokorrentverkehrs befugt sind, den Gemeindefassen, insbesondere der eigenen Garantiegemeindefassen laufende Kredite zu gewähren oder überhaupt den Kontokorrentverkehr ohne weiteres zur Gewährung von Verschäffungen ihren Garantieverband zu bezeugen, so ist diese Frage nicht zu verneinen. Der Kontokorrent- und Depositionsverkehr ist keine Form der Kreditgewährung und hat mit dieser keine Verbindung zu tun. Im Kontokorrentverkehr der Banken kommt dies dadurch zum Ausdruck, daß Zahlungsverweigungen, welche das Guthaben des Annehmenden überschreiten, nicht honoriert werden, und daß bei Wechselschleusen ungeschuldeter Amnestungen der Kontokorrentverkehr gestündigt zu werden pflegt. Für den Kontokorrentverkehr der Sparkassen ist demgemäß in Ziffer 4 des Gesetzes vom 20. April 1900 allgemein bestimmt, daß eine Kreditgewährung im Depositions- und Kontokorrentverkehr nur auf Grund der selbst von der Sichererichte zu stützenden, wie die Ausweisung von Sparkasseneinlagen. Damit sind für die Kreditgewährung im Kontokorrentverkehr an Sparkassen, insbesondere an die eigenen Garantiegemeindefassen, alle Vorschriften aufrecht erhalten, welche die Ausweisung der Sparkasseneinlagen an diese Körperschaften an bestimmte Voraussetzungen und Beschränkungen knüpfen. Auf die Annehmlichkeit dieser Vorschriften ist mit Rücksicht zu achten und jeder missbräuchlicher Ausnutzung des Kontokorrentverkehrs zu einer unzulässigen Kreditgewährung mit Entschiedenheit, event. durch Verbot des weiteren Kontokorrentverkehrs überhaupt entgegenzutreten.“

* **Die Frau im Erwerbsleben.** Nach der letzten Bevölkerungszählung in Deutschland im Jahre 1907 waren annähernd 95 Millionen weibliche Personen oder 30,4 Proz. der gesamten weiblichen Bevölkerung des Reichs in einem Erwerbsberufe tätig. Hierbei sind als Erwerbstätige alle diejenigen Personen gezählt, die sich bei der Aufnahme als in einem *Occupation* tätig bezeichnen haben, einschließlich der Dienstboten für persönliche (häusliche) Dienste. Nicht zu den erwerbstätigen Frauen sind, außer den noch nicht oder nicht mehr am Erwerbsleben Beteiligten und den wegen Gebrechlichkeit Arbeitsunfähigen, gerechnet die Hausfrauen, die keinen eigenen Beruf ausüben, sowie die von Vermögern, Renten, Pensionen Lebenden. Für Österreich stellt sich nach der neuesten Zählung der Anteil der erwerbstätigen Frauen an der gesamten weiblichen Bevölkerung wesentlich höher, nämlich auf 42,8 Proz. Es folgen Frankreich mit 39, Italien mit 32,4, die Schweiz mit 29,5, Belgien und Dänemark mit je 28,1, Ungarn mit 26,7, Großbritannien mit 24,9, Norwegen mit 24, Schweden mit 21, Holland mit 16,8, die Vereinigten Staaten mit 14,9 Proz.

* **Eisenbahner und Sozialdemokratie.** Die Berliner Politischen Nachrichten schreiben: Daß das energische Vorgehen der preussischen und elsass-lothringischen Eisenbahnverwaltung gegen das Eindringen der sozialdemokratischen beeinflussten Organisationen in ihr Personal den Sozialdemokraten aufs äußerste gegen den Strich geht, ist erklärlich; denn, wenn sie aus Absicht durch die Sozialdemokraten auf die Förderung des Generalstreiks ihrer französischen Güter unbenutzt berührt wurden, so haben sie doch selbst den politischen Generalstreik als ultima ratio in dem Kampfe gegen die bestehende Staats- und Wirtschaftsverwaltung angenommen, und der Abg. Viehoff hat dies auch vor der Tribüne des Abgeordnetenhauses am mehrfach verhandelt. Nach den Erfahrungen in Schweden und Norwegen ist aber jeder Versuch eines Generalstreiks von vornherein zur Erfolglosigkeit verurteilt, so lange die Transport-Einrichtungen, namentlich also die Eisenbahnen, weiter fungieren, die Bedienten und Arbeiter der Eisenbahnverwaltung in dem Sinn der sozialdemokratischen Propaganda zu bringen. Es ist erklärlich, daß die sozialdemokratische Presse sich über das energische Vorgehen des Eisenbahnministers aufregt. Wenn sie aber bei diesem Anlaß behauptet, daß die sozialdemokratischen Abgeordneten im Abgeordnetenhause wiederholt dessen Ungesetzlichkeit nachgewiesen hätten, so entspricht diese Angabe den Tatsachen durchaus nicht. Die Sache liegt vielmehr gerade umgekehrt. Den Sozialdemokraten ist von allen Seiten ihre Behauptung, den Eisenbahnarbeitern stehe in Bezug auf das Koalitionsrecht der § 152 der Gewerbeordnung zur Seite, als durchaus unrichtig nachgewiesen worden. Es unterliegt nach § 6 der Gewerbeordnung in der Tat auch keinem Zweifel, daß die erwähnte Gesetzesbestimmung auf die Arbeiter der Eisenbahnverwaltung, und zwar auch auf die Werkstättenarbeiter, keine Anwendung findet. Außerdem waren im Abgeordnetenhause bei den Verhandlungen die Vertreter aller bürgerlichen Parteien darin völlig einer Meinung, daß, auch soweit es sich um die künftige Gesetzgebung handelt, den Bedienten und Angestellten der Verkehrs-Einrichtungen das Streikrecht nicht beigelegt werden dürfe.

Ausland.

Vom Aufstand auf Haiti.

Wie dem „New-York Herald“ unterm 4. August aus Kap-Haitien gemeldet wird, ist es dort zu einem Straßenkampfe zwischen den Anhängern Firmens und Reontes gekommen, wobei 20 Personen getötet sein sollen. Britische und deutsche Marine-soldaten patrouillieren auf den Straßen.

Intention eines englischen Seefahrers durch Kaiser Wilhelm. Dem Londoner Handelsamt ist vom auswärtigen Amt eine goldene Uhr und ein Fernglas zugestellt worden, die Kaiser Wilhelm dem Kapitän zum ersten Offizier des Londoner Dampfers „Suichow“ gewidmet hat in Anerkennung der Dienste bei der Rettung der schiffbrüchigen Mannschaft von dem Hamburger Dampfer „Ludwig“.

Verleihen. Aus Tcheran wird gemeldet: Der Erz-Hoch soll wieder an der Waggonfabrik Kait gelandet sein und auf Samarkand. Da im Monat November nicht gefahren wird, dürfte die Aktion hinfällig sein. Aus Tcheran soll eine neue Expedition unter dem Armenter Stere nach Norden abgehen. Aus Shiras werden harte Kämpfe zwischen dem Gouverneur Nizam es Galandeh und den Anhängern Kanam el Mulk gemeldet. Bisher ist ersterer erfolgreich.

Aus Nah und Fern.

C. E. Der „König der Gärtner“. Paris will dem berühmten Gartenkünstler Venote, dem man den „König der Gärtner“ nannte, ein Denkmal errichten. Venote, der 1618 zu Paris geboren wurde, war zuerst Maler, dann Architekt und machte sich schließlich in Rom, Venedig, Wien und Berlin des französischen Gartenstils und ist für die wunderbaren Parks von Versailles, Chantilly, St. Cloud, Meudon, Fontainebleau, Trianon usw. Man kennt den Stil, den er vermittelte; er befreite sich vor allem von der Sacht nach Spielereien, die zu demaligen Zeit überhandgenommen hatte, und wollte ganz einfach und frei durch die Natur hindurchgehen. Er wurde der gestaltende und sternförmig durchgeführte Auenbau. Man erzählt von dem berühmten Gartenkünstler zahlreiche Anekdoten; einige seien, nach dem „Matzocco“, hier wiedergegeben. Venote war von einer wahrhaft kindlichen Unbefangenheit und Aufrichtigkeit. Der Papst hatte Urbanus XIV. befohlen, ihm den „König der Gärtner“ für ein paar Monate zu bezeugen, und Venote reiste nach Rom; als er das Audienzzimmer betrat, kniete er nicht, wie es üblich war, nieder, sondern eilte direkt auf den Heiligen Vater zu, legte ihm förmlich die Arme um den Hals und rief: „Guten Tag, verehrungswürdiger Vater! Wie freue ich mich, Sie so wohl aussehend zu finden!“ Und der Papst — es war Clemens X. — war von diesem merkwürdigen Entree ganz entsetzt und ludie, daß ihm die Tränen in die Augen traten. Venote pflegte übrigens jeden, der das Lob seines Königs sang, mit so heftigen Umarmungen zu begrüßen und küßte sogar den König, wenn er ihn nach langer Abwesenheit wieder einmal zu sehen bekam. Ludwig XIV. hatte ihn sehr gern und schickte ihm im Jahre 1675 den Titel „Fürst“ in neuen Edelmann ein Wappen gesandt werden sollte, sagte Venote: „Ich habe bereits eins: drei Edelsteinen und darüber ein Blumenkohlspitzen und eine Gartenhäute! Ich werde doch meine Hand nicht vergessen, Majestät! Verachte ich die nicht, alle, was ich bin?“ Venotes Ruf war so groß, daß man ihn auch nach dem Auslande brachte, damit er dort Gärten anlege. Er liebte die Hitze zu den Parks von St. James und Greenwich bei London, und es galten bald für die schöne Gartenkunst seine anderen Regeln mehr als die feinen; nach diesen Regeln sind auch die Gärten von Schönbrunn bei Wien, von Sanssouci bei Potsdam, von Schönbrunn bei Rom, beim Herrnhauten bei Hannover, von Appenzelburg und Schloßheim bei München, von Zwiburgsburg bei Stuttgart ausgeführt worden.

Die deutschen Studenten zum Besuch in Italien wollten Sonnabend morgen in der ethnographischen Ausstellung in Rom und reisten mittags nach Neapel ab. Zum ersten Mal. Der ungescherte Waldbrand im Gnad-Tale hat in der Sonnenbahn bei heftigem Sturm seine Höhepunkt erreicht. Die Flammen drangen teilweise bis unmittelbar nach den Ortshäusern vor. In den Morgenstunden ließ der Wind nach. Das Feuer beschränkte sich auf die Waldhöfchen an der Bergkette. Eine 500 Ectare sind verbrannt worden. Wenn nicht neubringender Sturmwind eintritt,

kann der Brand als lokalisiert betrachtet werden, da die benachbarten Wälder durch tiefe Schluchten und Wasserläufe von dem Feuerherd getrennt werden. Sie können nur durch Zufall in Brand gesetzt werden. Der bisherige Schaden wird auf 1 bis 1½ Millionen Kronen geschätzt.

Die Verhandlungen zwischen den Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Rheinberger Weichpflanzensindustrie sind geendet. Nachdem vor einiger Zeit ein Tarifstreik ausgedroht ist, beschloßen die Arbeitgeber, 60 Prozent der Arbeiter auszulernen. Die Arbeitnehmer haben als Antwort darauf den Generalstreik erklärt. Der Streik wurde nachmittags einsetzte und über 3000 Arbeiter umfassen wird.

Zur Lage der russischen Hafenarbeiter in St. Petersburg. Eine Versammlung von Exporteuren und Vertretern der Expeditions- und Transportkontoren, die unter Vorsitz des Hefes des Handelshofes abgehalten wurde, wies alle von den streikenden Hafenarbeitern gestellten Forderungen zurück. erklärte sich aber im Prinzip für die Forderung einer Unfallversicherung und für Lohnzahlung während einer Krankheit.

Verurteilung. Der Breslauer Student der Zahnheilkunde Hellmut Apt, der im Februar in einem Charlottenburger Hotel seine Braut, eine Studentin der Medizin, auf deren angelegten erkrankten Gestank mit Scharfem istel, von der zweiten Stockrampe des Langgerichts Berlin III auf Grund des § 216 Str.-G.-B. dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend zu vier Jahren Gefängnis unter Anrechnung von fünf Monaten Untersuchungshaft verurteilt worden.

Ein lebenslänglicher Zuchthausstrafe bedingt. Der ehemalige Reichsbeamte von Hofmann istel, im Februar 1909 den Rechnungsführer einer im Eisenbahnpark istel, er mordet und verurteilt worden, und zum Tode verurteilt worden war, ist vom König zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe bedingt worden.

Der Reichsgericht verurteilt Revision. Das Reichsgericht verurteilt am Sonnabend die Revision des Fabrikarbeiters Johann Wiedemann, der am 20. Juni von Schönerberg in Kirchberg (Schlesien) wegen Raubmordes an einem am 20. Oktober 1907 verurteilt worden war. Er hatte seine Frau, Frau Josefa Eisenhörn, und eine Frau Metzdorf ermordet und braut.

Ueber die Wasserhaftungen im Dorfe Jägenhals bei Königswinterhausen die Freitag vorgenommen wurden die Sommerferien mit dem ersten Einbruch bei einem Punkte in der Hofbahnstation von Jägenhals, wird nach Bericht der Postbeamten abgehandelt 150 Kriminalbeamte aus Berlin, Schöneberg und Niddorf unter Führung des Polizeipräsidenten von Niddorf nach Jägenhals. Um 1½ Uhr morgens wurde das Dorf umstellt, und nicht nur die einheimischen Bewohner, sondern auch auswärtiger Arbeiter aus dem Bezirk, wurden nach Bericht der Polizei in die Häuser und in die Hofbahnstationen gebracht. Die Häuser wurden durchsucht. In dem am meisten verdächtigen Hause, einer Villa, in die nur Diener, Zuhälter und Weibchen zur Sommerfrische kommen und die allein von 80 Bewohnern umstellt wurde, wurden 10 Logiergäste festgenommen. Die Spauschaltung über die mehrere Stunden im Hofbahnstationen, wurde durch die Herren gelangt um 7 Uhr war die Arbeit der Polizei erst beendet. Man verhaftete im ganzen 20 Personen, von denen jedoch 7 wieder freigelassen wurden. Die 13 in Haft befindlichen Personen sind sämtlich „schwere Jungen“ und wurden zusammen mit den beschlagnahmten Sachen in einem Motorboot nach Berlin gebracht.

Patentierter Jähne aus Glas. Ein amerikanischer Arzt hat sich für ein Glas, wie aus dem Patent istel, er erfunden, und niedergelegt, ein solches Patent eigen nennt. Es handelt sich um eine von ihm gemachte Erfindung des Herstellens künstlicher Jähne aus Glas. In früheren Zeiten hätte man in technischen Kreisen eine derartige Verwendbarkeit dieses spröden Materials wohl für gänzlich ausgeschlossen gehalten. Aber die moderne Technik hat sich so weit entwickelt, es ist möglich, das Glas vollständig neuen Verwendungen zuzuführen. Durch ein eigenes Verfahren läßt es sich sogar — und dies war am schwersten zu erzielen — bis zu einem gewissen Grade elastisch machen. Die natürliche Farbe der Jähne wird durch Vermeinen einer porzellanähnlichen Masse erzielt. Bringt man die künstlichen Jähne in Berührung mit einer Erfindung sehr viel verdrückt, hat mit einer großzügigen Fleißame seine Tätigkeit begonnen. Er verstande zunächst, daß er in jedem Bezirke der Stadt einer großen Anzahl mittelgroßer Menschen folgen sollte seine künstlichen Jähne einlegen werde. Er hat sich gleichfalls bereit erklärt, alle Waisenhauskinderinnen, die seiner Hilfe bedürftig sind, gleichfalls gratis zu versorgen. Das Original istel, er wird bei der Garantiezeit, der sich über zwei Jahre erstreckt, werden er allen seinen Patienten gibt. Ferner verdrückt er noch allen denen, die ihm nachweisen zu können glauben, daß seine künstlichen Jähne schlechter seien als die bisherigen Fabrikate, eine Belohnung von 10000 Francs, falls ihre Behauptungen mit erwiesenen Tatsachen zusammenfallen sollten. Gegen, wie die Schneider, Wagners und die öffentliche Erde finden, mo ein elegantes Publikum sich trifft, sendet er Leute, die seine falschen Jähne tragen, und die sie dem Publikum zeigen müssen. Bringt propagiert gleichfalls Glasplatten, von denen er behauptet, daß sie bedeutend besser seien, als die mit Metall zu beschwerten Gegenstände. Es ist übrigens nicht das erste Mal, daß der Versuch gemacht wird, Glas und glasähnliche Substanzen dieser Verwendbarkeit zuzuführen. Bereits im Jahre 1895 verdrückt ein New-Yorker Arzt dieses Experiment, das jedoch nicht gelang und ein in Unglück nach sich zog. Eine junge Dame, welche sich einen derartigen Glasjähne hatte einlegen lassen, wurde während des Essens einen abgebrochenen Spießler, der erste Versuch, die künstlichen Jähne zu verwenden, zu verdrückt, die Erfindung herbeizuführen. Die Verdrückten waren sich der Schuld der Geschichte an und der Arzt wurde wegen falscher Körperverletzung zu einer empfindlichen Geldstrafe verurteilt. Dieses Beispiel scheint aber Herrn Wring nicht abgedrückt zu haben, dieselben Verdrücke nach 15 Jahren neu zu beginnen.

Die ältesten Kanonen. Man erzählt uns: Schon im Jahre 1381 wurden in dem Spanien in ihren Kämpfen gegen die Mauren Kanonen zur Anwendung gebracht. Es ist eine geschichtlich verbürgte Tatsache, daß in der Schlacht am Calabro und bei der Ertümmung von Algeciras Kanonen wirkungsvoll in Tätigkeit traten und wesentlich zur Entscheidung beitrugen. In der Schlacht von Calabro im Jahre 1380 auf einen Kampf und Eroberungszug gegen das unglückliche Königreich Ginterdekanonien ins Feld. Zu der unter dem Namen „Roche tribo“ bekannten nördlichen Schlacht hatten derartige Geschütze die Spanien auf ihrer verlustreichen Rückzüge, und in dem Treffen bei C. U. a. geben sie den Ausschlag. Die Amerikaner erbeuteten eine dieser Kanonen im Jahre 1847, die von dem König des Westreiches, welches sich noch in Amerika befindet, in drei Wäpchen von Gattilien eingegraben. Daneben die Bemerkung, daß es 1490 in Barcelona gegossen wurde. Die Stelle des Gießloches vertritt eine acht Zoll lange und drei Zoll breite Leinwand, die erste der Kanonen istel, die in der Welt hergestellt worden. Nach dem dieser nachträglich mit einer präzisieren Kanone versehen worden war, wurde er wieder in das Meer hineingeworfen und mit einem Bolzen besetzt. Das ganze aus Messing gefertigte Rohr ruht auf einer Einfassung und jetzt noch wohl erhaltenen Leinwand ohne Mädel und wurde durch einen verschleißbaren Ring gerichtet.“

Provinz Sachsen und Umgebung.

Errichtung von mit öffentlichen Fernspirellern verbundenen Telegraphenankern in einer Reihe von Kreisen des Regierungsbezirks Merseburg. Die Kaiserliche Oberpostdirektion S. a. S. teilt der Landesverwaltungsamt für die Provinz Sachsen a. S. mit, daß für verschiedene ländliche Ortshäuser des Regierungsbezirks Merseburg die Errichtung von mit öffentlichen Fernspirellern

Eduard Eder, Halle a. S., Fernruf 164. Spiegelstr. 12.

Abteilung I:
Größtes Spezialgeschäft der Beleuchtungsbranche.
Kronen, Ampeln, Zuglampen, Tischlampen etc.
für Elektrisch, Gas, Spiritus, Petroleum.
Sämtliche Ersatzteile vorrätig.
Gaskocher - Gasplättchen.
Lager in Zimmerklosetts und Bidets.

Abteilung II:
Fabrik und Installation gesundheitstechnischer Anlagen. 19860
Zentralheizungs- und Lüftungsanlagen aller Systeme.
Warmwasserbereitung. Sanitäre Ent- und Bewässerungen.
Wasserversorgung für Städte, Güter, Fabriken etc.
Pumpen-Anlagen für Kraft- und Handbetrieb.
Bade-, Wasch- und Klosett-Einrichtungen für Villen, Schulen, Fabriken, Hotels etc.
Ingenieurbesuch und Vorschlag unverbindlich und kostenlos.

Von der Reise zurück.

Dr. Hornemann,
Bernburgerstrasse 4.

Knappe & Wörk's
Eukalyptus-Bonbons
(Schutzmarke Zwillinge).
Bafel 30 4 Bafel 30 4

Bestes Vnderungsmittel gegen
Küsten, Seiferkeit,
Verfälschung etc.
Zugl. lobende Anerkennungen.
Ein Versuch überzeugt.
Beim Einkauf wolle man
genau auf die Schutzmarke
Zwillinge achten, andere
wolle man zurück.
Überall zu haben.
Hauptniederlage in Bern a. S.
Halle a. S. 18969

Verlobungsringe.
Juwelier **Tittel, Schmeerstr. 12.**
Edele Bapfenstraße. Fernspr. 3496.
4265

Zentralheizungen,



Gewächshausheizungen,
Badeanlagen,
Wasserdampfanlagen,
Hochdruckdampfanlagen,
Landwirtschaftliche
Spiritus-Brennerei-Apparate.
Fr. Noll,
Halle a. S., Oosderferstr. 8.
Fernsprecher 890. - Geogr. 1890.
- Fa. Referenzen. Projekte und Preisangebote kostenlos. -

CHAMPAGNE
MERCIER ÉPERNAY

Croquetspiele
in allen Preislagen.
Theodor Lühr,
Seipzigerstraße 94.

Guttschneiderei,
nur eigene solide Fabrikate, taufen
Sie am billigsten bei
18870
H. Langrock Nachr.,
Vollstraße 9/10.

Heidelbeerwein,
vorzüglich gegen Cholera empfohlen direkt ab Kelterei sowie von
den Verkaufsstellen, wo meine Plakate ausfinden. 4236

W. Trebstein,
Brünnelweinfabrik,
Gutsberg.

Atelier für künstl. Zähne,
Plomben, Behandlung kranker Zähne.
Franz Hirschkorn, Seipzigerstr.
23.
Sprechstunden von 8-12 und 2-6 Uhr.
Sonntags 9-12 Uhr. 13614

H. Schnee Nacht.,
Gr. Steinstr. 84. 4088
Erstes Spezialgeschäft für gute
Strumpfwaren u. Trikotagen.

Urin-Untersuchung
chemisch u. mitropst., sowie
Prüfung von Auswurf
auf Tuberkelbazillen
fertig gelassenheit und billig
Apotheker C. Krätzen,
Königsstr. 24. Ede Mediz. Str.

Hotel- und Bäder-Anzeiger

Nr. 17. Erscheint von Mitte April bis Ausgang September. 1911.

Wittekind
althergebrachtes Solbad in sanftener, ge-
schützter Lage im Norden von Halle a. S.,
Süd- u. Kohlenwasser. Solquelle mit
kräftiger Radioaktivität. Kurpark
in Verbindung mit 4 romantisch ge-
legenen Zoolandhäusern an dem Belle-
Klaus- u. Galgenberge, Nachtigallenpark u. Bierschenke. Wohnhaus in Kur-
haus u. in den Villen des Bades. Ärztliche Behandlung übernehmen alle
medizinischen Professoren und Ärzte Halles. Medizin. Leitung des Bades:
Geh.-Rat Dr. Meckus. Jährliches Badegeld an Badekuren, sowie Salzbrunnen mit
u. ohne Kohlensäure zu Trinkkuren auch nach auswärts. Tel. Halle 5, Nr. 84.

Luftkurort
Leistners Waldhaus in den Röhrl. Forsten bei
Halle a. S. Station Heide
der Halle-Weitzfelder Bahn, in 17 Min. von Halle a. S. der Bahn
zu erreichen, idyllisch gelegen, empf. Zimmer, auch Balkon, mit
vorzügl. Ventilation pro Tag von 4 Mr. an. Auch Zimmer ohne
Ventil., Sol., Moor- u. Stiermehlabäder, Massage, Abreibung,
Witz- u. Brunnenskuren. - Telefon 2042. 18961

Dr. Rosell **Ballenstedt - Harz**
Sanatorium für Herzleiden, für Herzleiden,
Aderverkalzung, Verdauungs- u. Nierenkrankheiten, Frauenleiden, Fetsucht, Gicht,
Zuckerkrankh., Katarhe, Rheuma, Asthma, Nervöse u. Erholungsbedürftige.
Diätetische Anstalt **Kurmittel-Haus**
für alle physikal. Heilmethoden in höchster Vollendung und
Vollständigkeit. :: Näheres durch Prospekte. :: 4230

Herrliche Lage. 100 Betten, Zentralheizung, elektr. Licht, Fabelstuhl, Heilkräftiges Klima. Besuch aus den besten Kreisen.

Bad Sooden Werra
Größtes Inhalatorium Deutschlands heilt:
Beschwerden der Atmungsorgane, Herzleiden, Blutarmut, Frauenkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Skroflose, Rachitis, Nadel- und Laubwald in unmittelbarer Nähe.
Auch als Rheumst. vorzüglich geeignet! Anknüpfung und Badebeschrift durch die Filiale Rudolf Mose und die Badeverwaltung 68.

Sommerfrische Rudolfsbad bei Rudolfsbad (Thür.)
Tel. Nr. 148. H. I. R., gr. Park, Gesch.-Reise.
Tour u. Verein, best. empf., elektr. Licht, Zentralheizg., Bäder aller Art, Z. 150, Omn. frei, Aut.-Garage. Sol. Preise. Prosp. gratis.
Inh.: Hoh. Stephan, langj. Bes. d. Kurhotels Ziegenrück.

Benneckenstein
Süd-Harz. - 569 Meter über dem Meer.
Höhen-Kurort und Sommerfrische.
Station der Harzquerbahn.
Pflanzenschule, Reine Höhenluft, Vorzügliches Leitungswasser. Schöne eid. Badeanstalt. Elektrisches Licht. Höhere Schule. Mäßige Preise. - Auskunft und Prospekt kostenlos durch den Magistrate.

Nordlandfahrten 1911

B & N LINIE
Der Bergische Dampfschiff-Selbst, Bergen, Der Nordenfalske Dampfschiff-Selbst, Trondheim. 63 arvid. Dampf. Fjord-, Küst- u. Nordsee-
Ab Hamburg jeden Montag 9 Uhr morgens. Fjordroute: Harlingen, Soget, Getanger, Romsdal von 250 bis 350 M. inkl. Beköstig., led. Sonnabend 12 Uhr abds. Postroute: Bergen 31. 49.50 Trondheim M. 67.60 exkl. Beköstig. Nordsee-
caproute: ab Hamburg inkl. Fjordroute v. 500 M. an inkl. Beköstig. Nordsee-
route ab Trondheim von 250 M. an inkl. Beköstig. Spitzbergenfahrt Beköstig. ill. Prosp. u. Fahrkartenausgab. b. d. Gesellschaft u. d. Vortz. F. J. Reimers, Hamburg, Glocken-
gasse 11, beim Hauptbahnhof. Tel.-Adr. Nordsp.-Hamburg.

Städtisches Eisenmoorbad Schmiedeberg
Bez. Halle
für Gicht, Rheumatismus, Frauen- u. Nervenleiden.
Prospekte durch den Magistrate.

Bad Sachsa, Südharz. Berg- u. Pension Wartberg.
Beworngte Waldlage, 450 m ü. M. Sp. Mäßige Preise. Fernspr. Nr. 6. **Ang. Henning.** Prospekt frei.

Barbarossahöhle
Grösste Höhle Deutschlands.
Täglich elektrisch beleuchtet.
- Unweit des Kriegerdenkmals auf dem Kyffhäuser. -
Eisenbahn-Stationen Rottleben, Frankenhäuser, Rossia u. Berga-Kelbra (Südharz).

Katarthe. :: Herbtkuren.
Bad Salzbrunn
Oberbrunnen und Kronenquelle
heilt mit
Katarthe an Rechen, Nase, Kehlkopf, Magen u. Darm, Folgen von Influenza, Emphysem, Asthma, Nieren- und Blasenleiden.
Gries, Steinbildung, Gicht, Zucker, Nieren- und Blasenleiden.
Grand Hotel I. Rang mit 200 Betten, Zentralheizung und weitere 200 Betten in eigener Regie der Fürstlichen Badeverwaltung.
Vom 1. September ab halbe Kurtaxe.

Gebirgshotel Hannenkleo
bei Goslar am Harz. - 569 Meter über dem Meer. - Haus I. Rang und
neuestes Hotel am Platze.
Reiches Südlage, nahe dem Walde, herrliche Fernsicht, hochmodern eingerichtete, elektr. Licht usw., viele geschützte Balkone u. u. Liegepark. - Fernsprecher: Goslar 287. - Besitzer: Paul Haacke.

Wildemann,
geschäftlich tüchtig, ent-
w. u. geistig ein-
flußreich für Frauen in
Oberharz. 30jähr. Brotpf. Abge-
ordnete u. Wohnungsbauamt in
die Aus-Rommission. 4227

HOHEGEISS
Höchster Harzort.
Prosp. d. d. Kurverw.

Luftkurort Harzgerode,
400 m ü. M. Fichten- u. Buchen-
wälder, gesunde Brombeeren,
Wasserleitg., Badeanstalt (Bannen,
Brause-, med. Bäder), gute Hotels,
billige Pensionen. Prospekte durch
den Magistrate und die Bureau
der Harz- u. Vogler A.-G.
Tautenburg (Thür.),
Schönste Sommerfrische und bel.
Wandergebiet mitten in prachtvollen
Wäldern u. Bergen, ländl. Ruhe
und Einfachheit. Keine Kurtaxe.
Prosp. frei b. d. Verlags-Bureau.

Ostseebad Bansin
an der Insel Usedom,
Schönstes Ostseebäder.
In Gildesheim
finden junge bessere Mädchen
liebvolle Aufnahme
zur Erlernung des Haushalts u.
familiärl. Pflichten. Pension
jährl. 600 Mr. Frau von Zay-
wyck, Wörthstraße 17. 18853

Sanatorium Marienbad
b. Goslar a. Harz i. Norven., Herz-, Stoffwechsel-Erkrankgn., Blutr.,
Erholungsbedürftige. Verw. E. Lühr. Arztl. Dir. San.-Kat Dr. Benno.

Genrode-Harz:
Klimat. Kurort in prachtvoll.
Lage, unmittelbar a. Harz, Buchen-
u. Fichtenwald, Ausgesprochenst. Harz-
part (Sonne, Heide), mild. Klima, Quellw.-Lag., Gas-
u. Elektrizitätswerk, Sanatorium für Nervenleiden,
billige Wohnungen u. niedrige Preise, daher als Dauerwoh-
nung sehr geeignet. Auskunft gratis per den Magistrate. Pros-
spekte durch die Bureau von Rudolf Mose.

Bad Lauterberg im Harz,
geschützt gegen Nord- u. Nord- u. Ostwinde, geländeh. im höchst. Süd-
steigung. Bäderleitung, Prosp. frei b. Badeverwaltung.
Sanatorium Dr. Dettmar & St. (fr. Ritscher) für Nerven-,
Magenkrankh. usw. - **Dettmar A.,** Kochsch. für Nerven-
M. 3. - Buchhandlung Limbarth, Prosp. 12164

Ahlbeck
Frequenz 1910:
ca. 20.500
Kurort und Ostseebad.
Bahnst. zw. Swinemünde u. Heringsdorf, 2 km unmittebl. längs d. Meeres
gel. rick u. seiw. an Höhen m. mehren. Hochw. gelegen, best. heilr.
Klima, weit. rein. Strand, 3 Seebäderanst. (2 Familienb.), Warm- u. a.
med. Zwecke, elektr. Licht, Sonnen-, Gelegen. zu Brun- u. Milch-
trinker. Arztl. Anst. i. Ort. Konz. Reim. Theat. Korso. Jagdaufl.
Tennis- u. Spielpl., Eisen- u. Dampfch., Verb. m. Berlin und Stettin
3 1/2 Std. Mäss. Preise, elektr. Licht, Ansk. u. Prosp. kostl. d. d. Badever-
sow. d. Verb. Dtsch. Ostseeb. in Berlin NW. 7. 1204

Adoptionen
arrangiert unter Wahrung strengster Diskretion und Beihilfe
von Rechtsanwaltschaft und Notar
18968
C. E. Haase, Berlin NO.,
Gr. Frankfurterstraße 44. Referenzen in

Gedenktage.

7. August.

- 1106. Kaiser Heinrich IV., der Mäher von Canossa, gestorben.
- 1620. Johannes Keplers Mutter wird als Geze verhaftet.
- 1636. Der Ueberlebter Friedrich von Speer, Bekämpfer des Gegenreforms, gestorben.
- 1770. Der Geograph Karl Ritter geboren.
- 1814. Papst Pius VII. erneuert den Jesuitenorden.
- 1834. Der Erfinder des nach ihm benannten Wechsellüfts, J. M. Jacquard, gestorben.
- 1848. Der Chemiker Johann Jakob Freixner von Dergelius gestorben.
- 1872. Der Schauspieler Emil Depirent gestorben.
- 1885. In Angora Bräuna wird die deutsche Flagge gehißt.
- 1898. Der Regiptaloz Georg Ebers gestorben.

Zagespruch: Mäßigkeit und Enthaltsamkeit sind das sicherste Verwahrungsmittel gegen Verdruss und Erschöpfung. Wieland.

Auf dem Schlachtfelde von Lützen.

Eine Erinnerung von A. M. in G. ein.

Am 10. 1862 war's. Es galt, eine große geschichtliche Erinnerung festlich zu begehen: wir feierten das hundertjährige Jubiläum des Luther-Kriegs-Bereins.

Der Anfang dazu geschah in Leipzig mit einem Abendgottesdienst in der Nikolaikirche, dem dann am anderen Morgen die Hauptfeier folgte in St. Thomas. Auf der Kanzel stand der Hofprediger Bögel, der Kammerrat von Gottes Gnaden. Und hier übertraf er sich selbst. Ich höre noch das Mäuschen, das durch die Verwallung ging, nachdem er seine gestaltliche, macht- und klugvolle, wie Dergelius und Glöcklerlang darsitzende Disposition ausgesprochen hatte.

Von dem, was es sonst noch in Leipzig gab, soll hier nicht weiter die Rede sein; es liegt mir etwas anderes an der Beschluß der festlichen Tage auf dem Schlachtfeld von Lützen. Mir Leipziger Gäste dampften bis Martranzität, von da ging's weiter auf einer langen Reize Wagen, die die Freundlichkeit der unwohnenden Gutsbesitzer zur Verfügung gestellt hatte. Da gings dann nach der allgemeinen menschlichen Regel: Wer zuerst kommt, mahlt zuerst, und wer zu spät kommt, hat das Nachsehen. Und von nun dieses Schicksal traf, der war ich. Ich war allein übrig geblieben, und mag wohl dreingelacht haben wie ein betrübter Kohgerber, dem die Felle fortgeschwommen sind.

Da kam ein Bauernmann mit seinem Gesicht vom Ader daher, und da er nun den betrübten Kohgerber sah, jammerte ihn desselben, und er lud ihn ein, neben ihm Platz zu nehmen.

Der Kohgerber sah das Mämmlein und sein Fahrzeug an, da dachte er bei sich selbst: Sisoa wirkt du mit deinem Einzug in Lützen gerade nicht machen. Denn der Fußsicher prangte naturgemäß nicht in Lützen, sondern in seinem Wertelagsfleide, und der Wagen — hatte eben zum Dingerfahren gebietet. Ich entschloß mich aber kurz, von der Menschheitsfreundlichkeit Gebrauch zu machen, indem ich dachte: Besser schlecht zu Wagen, als stolz zu Fuß. Und also zog ich feierlich in Lützen ein.

Infolge der meinem Reitenwagen mangelnden Stahlfedern und Sitzpolster hatte es unterwegs starke Erschütterungen des Körpers gegeben, und der Wagen vor so bei seiner Arbeit des Verdauens wesentlich unterlitten worden, also daß ich jetzt einen rechtshäufigen Hunger verspürte. So erlaubte ich mir bei einem in der Nähe des Gutslok-Denkmalts feilhaltenden Krämer eine Quareide Wurst nebst einem Glas Doppelbier und trat damit näher an das Monument heran, um es in aller Ruhe anständig zu betrachten, ehe das Woll's zu viel würde. Da ich das Denkmal, wie ich zu meiner Schande gestehen muß, zum ersten Male in meinem 42jährigen Leben zu sehen bekam, so kann man sich, zumal bei meiner mitgebrachten Befähigung, einen Begriff machen von meiner Ergriffenheit. Ich war in meine Betrachtungen so versunken, daß ich die ganze Welt um mich her vergaß und nicht merkte, was hinter mir vorging. Inzwischen war nämlich der Festzug herangekommen, und es sollte eine kurze Feier am Denkmal stattfinden. Alles entblöste die Hüfte vor den hohen Herren, die da aufgezogen waren in Burpur und Fülliger Innenwand, an der Spitze der Gelandte Sr. Majestät des Königs von Schweden, Graf I. und so. Der einzige, der bedeckten Hauptes stehen blieb, war ich, nicht aus Mangel an Anstand, sondern aus Engigkeit. Wie hätte ich denn mit der Sand zu meinem Gut kommen können? Ich war fest eingemauert in der Menge und stand da, in der einen Hand das Bierglas, in der

anderen die Quareide, die noch zu einem Teil vorhanden war. Ebenwemig konnte ich natürlich zu meinem Taschenloch kommen und mir Tränen der Rührung abwischen. Ich bemerkte übrigens noch andere, denen es fast ebenis erging. Das war Nummer eins, oder eigentlich nur die Einleitung. Genauch, am späten Nachmittage, da kam erst das Beste.

Nach dem Festmahl sollten auf dem Festplatz von der der hohen Ranzel gegenüber errichteten Tribüne noch eine Reihe Volkstreden gehalten werden, nachdem die Hauptpredigt vor-mittags 10 Uhr von Prälat Gerol getan worden war.

Diese Reden waren alle vortrefflich, und das massenhaft gebürgte Volk hörte fundenlang andächtig zu. Als dann aber einer auftrat, der zwar eine sehr hohe Stellung im Leben einnahm und ein grundglatzer Herr, zum Volkstredner aber durchaus nicht geeignet war, da ward die Menge un-geduldig, hier und da verließen sich welche, und ein Hoch-wuchs rief schließlic Schluß, worauf ein anderer mit einer wahren Wärenstimme sekundierte: „Nun, frommell!“

Mehrheitlich hatte dieses Menschenkind Mühd bekommen, daß der Name des weltberühmten Hofpredigers Sr. Majestät des Königs Wilhelm mit auf der Redezeit stand, und zwar an letzter Stelle, aber Emil Frommell mußte ja auch immer das letzte Wort haben.

Und das geschah denn nun auch.

Emil Frommells liebes Gesicht mit den jungfräulich roten, runden Wangen und den langen, schneeweißen Hosen kam in Sicht. Ich freute mich seiner, aber mir war doch bange um ihn. Er konnte mir leid tun: was wird das diesmal werden, bei der allgemeinen Abspannung und Ueber-sättigung? Guter Frommell, wird dir deine Marotte, immer das letzte Wort haben zu wollen, diesmal bekommen?

Schon war er hoch zu der Rednerbühne hinauf, da machte er plötzlich feiert und hieselbe schmerzhaft auf die himmelhohe Gerol-Kanzel zu und kletterte die vieler Stufen hinauf. Jedemfalls waren ihm dieselben Bedenken gekommen wie mir, und er wollte auf diese Manier die er-löschenden Funken der Aufmerksamkeit wieder anblasen.

Ich war gespannt, was das geben, welchen Eindruck der siegenobote Redemelter unter so kam'rig gewordenen Umständen noch machen würde, und stieß meine beiden Nachbarn an, indem ich auf zwei dichter vor uns stehende ganz schlichte Rankenteu deutete, die nicht und als Gradmesser dienen zur Feststellung des Eindrucks, den die Rede des Mannes, der vor Sr. Majestät dem deutschen Kaiser zu reden hatte, auf die große Masse eben werde.

Der Redner hatte erste einen Satz gesprochen, da unter-broch er sich und rief mit lauter Stimme: „Raufe doch einmal einer da hinüber und sage denen, sie sollen's Maul halten — man versteht ja hier kein eigenes Nord nicht!“ Er meinte damit eine Maßnahme, die in einem der in weitem Vogen aufgerichteten Felle einen recht lebenslustigen Markt anstimmte, wahrscheinlich in der Meinung, die Rederei hätte nun endlich ein Ende und sie könnte wieder zu Worte kommen.

Da gab's dann erst ein allgemeines Gelächter und dann ein ehrfurchtsvolles Stöhnen, als der gemessene Befehl augenblicklich Gehoriam erzwang, indem der Markt ur-plötzlich abklingte. Zugleich war die schaktrunne Auf-merksamkeit der Masse wieder munter geworden.

Frommell nahm seinen Haden wieder auf und ließ nun die bunten, leuchtenden Farben seiner unergleichlichen Volkstimmlichkeit, seiner schöpferischen, plastischen Gestaltungs-kraft spielen.

Unsere beiden hiederen Mämmlein hörten eine Weile ge-lassen zu und rauchten ihre kurze Pfeife weiter. Aber über ihn aufmerksam machen auf ein bedeutungsvolles Ereignis: denn einen der beiden war die Pfeife ausgegangen, und die des anderen schien auch in den letzten Zügen zu liegen. Dabei starrten ihre Augen unverwandt auf den Redner und wurden immer größer.

Mit einem Mal packte der eine den anderen gewalttätig am Arm — und nun muß mir der geneigte Leser verfallen, daß ich seine denwärtige Rede wortgetreu wiedergebe. Also er packte seinen Kameraden gewalttätig am Arm und sagte: „Dummerwetter, das is aber eener!“

Da er's nun hinter sich durch die Nase lassen hörte, wandte er sich um und fragte mich, der ich ihm am nächsten stand: „Wer is 'n das?“

„Das is dem Kaiser feiner,“ erwiderte ich. „Da glotzte mich das Mämmlein an und nickte dazu: „Na drum ooch!“

Aus Halle und Umgebung.

Halle a. S., den 6. August 1911.

— **Versehrtenberathungen in Ober-Bohrbüchsenverein Halle.** Verfehlt sind der Hofmeister Gerig von Jörbig als Ober-Bohrbüchsenrat nach Königsberg (P.), der Hofmeister Alprich von Ortrand nach Wücheln, die Ober-Bohrbüchsenrat Kaiser von Halle als Hofmeister nach Ortrand und Boof von Gellert nach Braunshweig, die Bohrbüchsenrat Seife von Seife nach Gellert und Boigt von Krupis nach Halle. — **Verhanden haben die Bohrbüchsenratprüfung der Bohrbüchsenrat Freitag in Halle, die Bohrbüchsenratprüfung die Bohrbüchsenrat Bremer Dietrich in Gledungen, Giesch in Torgau, Leffering in Gledsberg, Raubert in Mücheln und Arthur Boigt in Jagna. — In den Anhaltland treten der Bohrbüchsenrat Wämler in Schöfen und der Telegraphenführer Raubert in Halle.**

— **Commerzial-Beamtinnen und Arbeiter der Halle'schen Maschinenfabrik** nach Angehörigen begangen am Samstag in der „Saalhofstrasse“ in der seit Tagen üblichen Weise ihr Commerzial.

Wissenschaft, Kunst und Theater.

— **Weitere Teilnahmebezeugungen zum Tode von Eggenzell Reinhold Wegas.** Der Herr Reichs-Tagezler sandte folgendes Telegramm: „Zu dem Hinscheiden Ihres von mir aufrichtig be-gehrten Vaters spreche ich Ihnen meine herzlichste Teil-nahme aus. In dem Verbleibenden befreit die Welt nicht bloß einen großen Künstler, sondern auch eine starke Persönlichkeit, deren reiche Eigenart sich in einer langen Reihe von Weiter-schöpfungen offenbart hat.“ Vom Reichs-Tagezler sandte ferner ein Telegramm: „In Anbetracht des Hinscheidens Ihres Herrn Vaters, Geiner Eggenzell des Wirklichen Geheimen Rats Pro-fessor Reinhold Wegas, spreche ich Ihnen und den übrigen Sinter-bliedern meine herzlichste Teilnahme aus. Noch unter dem Ein-druck der reichen Erhellungen, die dem Vereinenigen bei der Feier Ihres 80. Lebensjahres zuteil wurden, betrachte auch die preu-ßische Anerkennung den Heimgang des führenden Meisters der Berliner Bühnenkunst, des anregenden Redners schäferlich, namentlich in Berlin wirkender Bühnenkünstler, und des Schöpfers so vieler glänzender Theaterwerke. Seinem Namen ist für alle Zeit ruhmbereiches Andenken gesichert.“ — Von der Münchener Anzeiger-Redaktion ist im Laufe Wegas folgendes Beileidtelegramm eingegangen: „Ich dem hiesigen Vertreter der Kunst und Ihre Familie durch den Tod des großen Meisters Reinhold Wegas erfüllt haben, bitten wir Sie, den Ausdruck herzlichen und innigen Beileids entgegenzunehmen zu wollen.“

Kongresse und Ausstellungen.

Die erste Jahresversammlung des Bundes der deutschen Werbervereine

(nationale Arbeiterbewegung) fand am 29. und 30. Juli in Dres-den statt. Es waren 70 Werbervereine aus allen Teilen des Reiches mit 6620 Mitgliedern durch 155 Delegierte vertreten. Aus dem Bericht über die allgemeine Lage der Werbervereins-bewegung und den Mitteilungen aus den einzelnen Industrie-berufen ergibt sich, daß die Bewegung überall im Reiche in fröhlicher Vorkammit begreifen ist und daß auch für die Zukunft ein Anwachsen in dem bisherigen Maße zu erwarten steht. Aus den Vorträgen ist zu ersehen, daß die Schaffung einer Ausweis-karte für sämtliche der nationalen Arbeiterbewegung angehörenden Arbeiter, welche dazu dienen soll, die Freizügigkeit der Mit-glieder zu erleichtern. Im auch die Arbeiterjugend in noch größerer Umfang als bisher für die Werbervereinsbewegung zu gewinnen und ihr den Umweg durch die Sozialdemokratie und die gesellschaftlichen Kampfsorganisationen zu ersparen, wurde beschlossen, die Arbeit zur Gewinnung und Pflege der Jugend in der Bewegung der Werbervereine planmäßig in die Hand zu nehmen. Jeder Werberverein soll dahin streben, eine eigene Jugend-abteilung zu gründen. Für die Schaffung einer geeigneten Jugendzeitschrift soll Sorge getragen werden. Weiter wurde der Bundesvorstand beauftragt, die Gründung einer Bundes-herbergsstelle in die Wege zu leiten. An den Hauptausgang der nationalen Arbeiterbewegung wurde der Antrag gestellt, die Stellungnahme der politischen Parteien und ihrer Presse, sowie die Stellungnahme der konfessionellen Arbeitervereine zu der nationalen Arbeiterbewegung zu beobachten und Material hierüber zu sammeln. Nach Schluß der Tagung fand eine gemeinsame Besichtigung der hiesigen Ausstellung statt, bei der Geh. Reichsanwalt Prof. Dr. U. u. n. p. recht aus Weimar einen Vortrag hielt über „Die Hygiene des täglichen Lebens“.

* **Deutsche Erfolge im Auslande.** Für ihre Patent-Geiß-dampf-Atomobile mit dentlicher Präzisions-Zeuerung und Patent-Geißdampf-Dieselmotor erhielt die bekannte Firma H. Wolf, Magdeburg-Quada, höchste Auszeichnung auf den Ausstellungen in Osneppe, Omsk (Sibirien) und Bental (Afp-gamb). Ebenis wurde genannter Firma auf der Ausstellung in Osneppe die höchste Auszeichnung, eine goldene Medaille, zu-erkannt.

Rheinisches Technikum Bingen Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Erdgasbau. Direktion: Professor Heppke. **Chauffeurkurse.**

Möbel-Fabrik Vereinigter Tischlermeister

nur Kleine Steinstrasse 6.

Filialen unterhalten wir nicht. Interessenten empfehlen wir die Besichtigung unserer Ausstellung fertiger Wohnräume.

Entwürfe, Zeichnungen und Kataloge kostenfrei.

— Ältestes Etablissement für Innen-Ausstattung am Platze. —

Kleine Steinstr. 6. Halle a. S. Fernsprecher 642.

Gegründet 1832.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191108062-18/fragment/page=0005

DFG

